

GGG NRW e.V.
Huckarder Str. 12 |
44147 Dortmund |

Postvertriebsstück - DPAG -
Entgelt bezahlt ZKZ 8196 F

ISSN 1615-2999

Integrierte Schulen

Aktuell

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primusschulen



Foto: Betty-Reis-Gesamtschule

Politische Bildungsarbeit an unseren Schulen – ungemein wichtig!

- ▶ **Mit Blick nach vorne**
Der neue Landesvorstand stellt sich vor
- ▶ **Viel los in unseren Schulen**
Vom Schülerprojekt über ein Kunstprojekt und jüdisches Leben bis "Politik lernen"
- ▶ **Schulpolitik wichtiger denn je**
Digitale Endgeräte - wer bezahlt? | Wahlprüfsteine zur Landtagswahl | Schulnetzwerk gegen Rechts unter Druck



VIS jetzt bestellen

bestellungen.nrw@ggg-web.de

- ▶ Der Zugang zur digitalen Version ist eingeschlossen.
- ▶ Bitte geben Sie bei Bestellungen die Anzahl der Exemplare, sowie die Versand- und Rechnungsanschrift an.
- ▶ In der digitalen Fassung finden Sie zusätzlich Details zum Schulprogramm.
- ▶ Hier bieten sich über die „Suchfunktion“ Möglichkeiten der themenbezogenen Vernetzung von Schulen an.
- ▶ Die digitale Fassung mailen wir den GGG Mitgliedern und den Bestellern auf Wunsch gerne als pdf zu.

Preise: 10 € für Mitglieder; 15 € für Nichtmitglieder
Versandkosten, einmalig 3 €



www.ggg-web.de/nw-start

GGG NRW
Verband für integrierte Schulen

Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule NRW e.V.

Heft 1 2022

Mitglied werden
zahlt sich aus!

Mitglied
werden:



► **Kontakt**
geschaefts-
stelle@ggg-
web.de
Fon 0231
58694727

- **Kooperative Mitgliedschaft für Schulen und Einzelmitgliedschaft**

Gemeinsam für eine starke Interessenvertretung

Unsere Forderungen u.a.

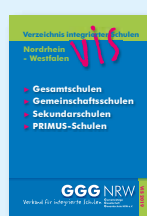
- gleiche Besoldung für alle Kolleg*innen
- höhere Leitungszeit für Schulleitung
- Inklusion an allen Schulformen
- Ungleiches ungleich behandeln

Angebote

- Unterstützung in der pädagogischen Arbeit
- Fortbildungsangebote (FESCH, A&B)
- Mitgliederheft „Integrierte Schulen Aktuell“, 4x im Jahr
- Magazin „Die Schule für alle“, 2x im Jahr
- Verzeichnis integrierter Schulen (VIS), 1x im Jahr
- Elternbroschüren, 1 x im Jahr
- Newsletter, X x im Jahr



Ohne QR-Code zum
Online-Antragsformular
www.ggg-web.de
GGG START -->
Verbandsarbeit
-> Mitgliedschaft
(Aufnahmeantrag
unter Punkt 7)



Impressum:

ISSN 1615-2999

© Herausgeber:

GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule NRW

Landesverband der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.

kontakt.nrw@ggg-web.de
www.ggg-web.de/nw-start

Adresse:

Geschäftsstelle GGG NRW
Huckarder Str.12
44147 Dortmund

Tel.: 0231 148011 -12
Fax: 0231 147942

Redaktion:

Karin Görtz-Brose, Reinhart Herfort,
Hannelise Hottenbacher

Umbruchgestaltung:

Margot Kreuder,
staatl. gepr. Grafik-Designerin

Auflage:

2.000, März 2022

Inhalt im Überblick



In eigener Sache

Karin Goertz-Brose, Reinhart Herfort:

Mit Blick nach vorne

2 – 6

Aktuelle Bildungspolitik

Werner Kerski: Digitaler Unterricht –

Wer bezahlt die Endgeräte?

7 – 9

Rainer Dahlhaus: Wahlprüfsteine zur Landtagswahl

in NRW im Mai 2022

10 – 12

Politische Bildung

Jennifer Brückmann, Prof. Dr. Dierk Borstel:

Schulnetzwerk gegen Rassismus unter Druck

13 – 17

Aus unseren Schulen

Ina Purcell: "Empört Euch ...!"

18 – 21

Roland Schiefelbein: Betty Reis –

Eine Geschichte für heute

22 – 25

Sofia Wolff: Am Anfang war die Idee ...

26 – 29

Carmen Holtmannspötter: "Klezmer in School

and Concert" an der Euregio Gesamtschule Epe

30 – 34

Sebastian Fischer: Politiker sein ist gar nicht einfach ...

33 – 35

Rezension

Rainer Kopp: Wie kann ich meine Schüler*innen in

ihrem Lernen und in ihrer Entwicklung unterstützen?

36 – 37

Mit Blick nach vorne

Interview mit dem neuen Landesvorstand der GGG

Dicht an den Herausforderungen für Schulen des gemeinsamen Lernens und deren Interessen sind der frisch gewählte Vorsitzende und die beiden Stellvertreter der GGG NRW. Was sie bewegt und was sie bewegen wollen - darüber haben wir mit ihnen gesprochen.

KARIN GÖRTZ-BROSE UND REINHART HERFORT

Was hat euch motiviert, diese Aufgabe im Landesvorstand zu übernehmen?



Andreas Tempel: Ich hatte, als ich durch die Verfechtung des ‚Solinger Weges‘ im November 2020 in die Politik und in die Öffentlichkeit geriet, die Erfahrung gemacht, wie wichtig es ist unserer Schulform eine Stimme zu geben. Mit dieser persönlichen Erkenntnis, politisch arbeiten zu wollen und auch zu können, wollte ich mich der Anfrage der GGG nicht mehr verschließen. Schulpolitik begleiten und mitgestalten zu dürfen, interessiert mich schon sehr

Julia Gajewski: Als Schulleiterin einer Schule in einer prekären Lage im Ruhrgebietsnorden hat mich grundsätzlich der aktuelle Zustand unserer Schulpolitik bewegt, mich zu engagieren. Ich bin vollkommen von unserem Gesamtschulsystem überzeugt, was ja eine Schule für alle Kinder bedeutet. Vielleicht klingt es ein wenig zu pathetisch, aber die GGG steht für genau diese - allen Kindern eine echte Chance auf gesellschaftliche Teilhabe gebende - Schulform.

Achim Elvert: Gerade weil ich mit der Leitung einer Schule beschäftigt bin, merke ich immer mehr die strukturelle Enge, in der sich Schule bewegt. Die Spielräume, Schule zu gestalten und wirklich auf die Bedürfnisse der Lernenden einzugehen, sind in Anbetracht der Zentralisierung von Prüfungen und der auf Vergleichbarkeit zielenden

Vorgaben nicht ausreichend. Die soziale Segregation der Gesellschaft ist im gegliederten Schulsystem stets spürbar. In den letzten Jahren ist dies z.B. mit dem Rückzug der Gymnasien aus der Inklusion weiter verstärkt worden. Diese Problemlagen nehme ich als

Schulleiter wahr, bin an vielen Stellen aber gehindert, aus dem Amt heraus entsprechend zu agieren. Die Gestaltung des Schulsystems ist letztlich nur über die Politik möglich, und hier ist die GGG das Sprachrohr einer immer noch fortschrittlichen Schulidee.

Wo liegen für euch aktuell die Schwerpunkte in der politischen Auseinandersetzung mit dem Ministerium?

Andreas: Tagesaktuell ist die Forderung nach mehr Liberalität und Flexibilität. „The big five“ sind für mich darüber hinaus 1. Inklusion auf alle Schulformen gerecht zu verteilen, 2. Seiteneinsteigerklassen für Kinder aus zugewanderten Familien unter Beteiligung aller Schulformen sicher zu stellen, 3. aus der Abschulung endlich eine echte Kultur des Behaltens zu entwickeln, 4. die gleiche Ausstattung mit digitalen Endgeräten nach dem Lernmittelfreiheitsgesetz und 5. den Sozialindex dem Sinn nach richtig auszugestalten. Darüber hinaus zeigen unsere Wahlprüfsteine für die anstehende Landtagswahl in NRW noch eine Reihe weiterer Unwuchten des Schulsystems auf, die ganz dringend behoben werden müssen.



Julia: (ergänzend)... mit der gesellschaftlichen Akzeptanz der Gesamtschulen als einer Schulform für alle Kinder (siehe oben), die nicht alleine zuständig für Integration und Inklusion und – alle schwierigen Aufgaben zur Entlastung der Gymnasien – sein kann.

Achim: ... den integrierten Schulformen Gehör zu verschaffen. Leider hat man an vielen Stellen den Eindruck, dass im Wesentlichen in den Kategorien des gegliederten Schulsystems gedacht wird.

Die Debatte um den Sozialindex hat durch die Pandemie neue Nahrung erhalten. Wie kann nach eurer Auffassung die GGG dazu beitragen, den Interessen besonders benachteiligter Schulen an herausfordernden Standorten mehr Geltung zu verschaffen?

Andreas: Die Forderung der GGG in den Wahlprüfsteinen ist ja, dass „die zügige Einführung eines schülerscharfen Sozialindex analog zum Schulversuch ‚Talentschulen‘; zusätzlich 20% bis 25% der derzeit den Schulen zugewiesenen Grundstellen, für den Sozialindex im Haushalt eingeplant“ wird. Aktuell ist das Tragische, dass der im vergangenen Jahr eingeführte Sozialindex für immer mehr Punkte als Berechnungsgrundlage herangezogen wird, die Grundlage dieser Berechnungen aber überhaupt nicht stimmig ist. Gedacht war er tatsächlich als Instrument, vor allen Dingen Schulen an schwierigen Standorten durch ein Mehr an Stellen zu besseren Bedingungen zu verhelfen. Dass das gründlich schiefgegangen ist, lässt sich beispielsweise daran ablesen, dass eine mir bekannte Gesamtschule ihre vorher schon vorhandene Unterstützung mit Stellen verloren hat.

Julia: Indem beständig und immer wieder sachlich die Probleme laut und deutlich ausgesprochen werden und Lösungen angeboten werden – damit setzen wir die rich-

tige und wichtige Vorgehensweise unserer Vorgänger fort.



Achim: Es bestehen systematische Probleme, die m.E. gerade bei den Gesamtschulen die wirkliche Situation verschleiern und schönfärben. Die SGB-II-Quote wird unter dem Vorbehalt des Datenschutzes unzureichend ermittelt, die Segregation beim Wechsel von der Primar- zur Sekundarstufe wird kaum berücksichtigt. Die Oberstufe, in der Inklusion und Integration einen kleineren Umfang einnehmen, verbessert den Indexwert der Schule. Die oft problematische Lage in der Sekundarstufe I wird dadurch verdeckt. Hier muss die GGG weiter anmahnen, aus der guten Idee des Sozialindex eine valide Methode zu entwickeln. Und man muss sich fragen, was letztlich über den Sozi-

alindex gesteuert wird. Auch hier muss die GGG immer wieder eine substanzielle Förderung der herausfordernden Standorte ein-

fordern, weil gerade die Schüler*innen und Eltern dieser Schulen keine politische Lobby besitzen.

Die Debatte um die Schulstruktur des Landes – ein „alter Hut“ und abgehakt oder noch immer ein Thema für den neuen Landesvorstand?

Andreas: Aus meiner Sicht ist die Schulstrukturdebatte so lange nicht beendet, wie die bestehende Schulstruktur – nicht nur in NRW, sondern in der ganzen Bundesrepublik – nachweislich große Ungerechtigkeiten hervorbringt und damit der gerade in letzter Zeit viel beschworenen Bildungsgerechtigkeit massiv im Wege steht. Ich wünschte mir „die eine Schule für alle“, ohne mit diesem Begriff alte Grabenkämpfe wiederbeleben zu wollen. Echte Bildungsgerechtigkeit gelingt nicht durch eine Aufsplitterung in immer mehr Schulformen oder Elitebildung versus Förderung der Schwächsten. Alte Muster verfangen nicht mehr. Es bedarf auf Bund und Länderebene einer Bildungsreform, die diesen Namen auch wirklich verdient.

Julia: Die Debatte um die Schulstruktur ist unbedingt ein Thema für den Landesvorstand! Der „Schulfrieden“ hat bei mir und vielen anderen unserer Mitstreiter*innen nicht für einen inneren Frieden gesorgt – sondern im Gegenteil –

das gegliederte und damit bildungsungerechtere System (vor allem das Gymnasium) wurde weiter gestärkt und sorgte diesbezüglich für meinen eigenen inneren Unfrieden. Bildungserfolg ist immer noch nachweislich herkunftsabhängig, was die gesellschaftliche Spaltung gerade in diesen Zeiten verstärkt. Unsere Schulform steht für Chancengerechtigkeit, für eine Kultur des Behaltens und nicht in erster Linie für eine Auslese als Basis für die Bildung aller. Gerade heutzutage muss das wieder in den Fokus rücken und thematisiert werden.

Achim: Gerade als aktiver Schulleiter bemerke ich jedes Jahr, welche Verwerfungen die Parallelität der verschiedenen Schulformen erzeugt, wenn zum Schuljahreswechsel die Diskussionen um die abgeschulten Schüler*innen eintritt, die Fragen der Inklusion und Integration ungleichmäßig über die Schulformen verteilt werden und in vielen Gemeinden die Schulstruktur nicht zu den Anmeldewünschen passt. Die Idee der

integrierten Schulsysteme bleibt nach meiner Meinung immer unvollständig, wenn die Gesamtschule als eine weitere Schulform neben den „klassischen Drei“ geführt wird. Kurz- und mittelfristig werden wir als Verband vor allem

Wo seht ihr Veränderungsbedarf hinsichtlich der Arbeit innerhalb des Landesverbandes?

Andreas: Erst einmal möchte ich dem alten Landesvorstand für seine tolle Arbeit in den vergangenen Jahren danken! Wir werden sicher die gemeinsame Arbeit mit den verschwisterten Verbänden der Schulleitungsvereinigung Gesamtschulen NRW und der LEIS fortführen und intensivieren und auch den Kontakt zu weiteren Verbänden suchen, denn nur gemeinsam ist man stark. Sorge macht mir der zunehmende Mitgliederschwund, vor allem der Einzelmitglieder. Zwar sind sehr viele Schulen des längeren gemeinsamen Lernens in unserem Verband, es dürften aber gerne nahezu alle sein, wenn man die Wichtigkeit des gemeinsamen Auftretens bedenkt. Ich wünschte mir, ideelle Werte würden hierbei genauso zählen, wie der Gedanke „Was bekomme ich denn konkret für meine Mitgliedschaft?“. Ich möchte in dieser Hinsicht gerne über geeignete Werbemaßnahmen nachdenken. Und die konkrete Arbeit können wir sicher

dafür kämpfen müssen, den Status der Gesamtschule zumindest zu halten. Aber die Perspektive auf lange Sicht kann nur der Übergang von der integrierten Schulform zum integrierten Schulsystem sein.

intensivieren, uns digital treffen und vernetzen.

Julia: Klar ist, dass die Arbeit auf mehr Schultern liegen muss als vorher, da der Job als Schulleiter*in tatsächlich auch viel Zeit beansprucht (wer hätte das gedacht?). Das Arbeitspensum und die Arbeitsqualität unserer Vorgänger*innen war beeindruckend hoch. Jetzt schauen wir mal, was wir aus der Praxis heraus alles schaffen werden...

Achim: Der alte Vorstand hat die GGG in allen möglichen Gremien, Anhörungen etc. vertreten und intensive Arbeit geleistet. Als aktive Schulleitungen werden wir nur schwer dieses Arbeitspensum aufrechterhalten können. Daher ist es wichtig mehr Köpfe einzubinden, die vorhandenen Kompetenzen gezielt zu nutzen und insgesamt dadurch auch vielgestaltig als Verband in Erscheinung zu treten.

Andreas, Julia, Achim: Herzlichen Dank für die Gelegenheit zur Vorstellung! ◀

Digitaler Unterricht - Wer bezahlt die Endgeräte?

Rechtsgutachten beanstandet 16. SchRÄG

Mit dem 16. Schulrechtsänderungsgesetz wird es möglich, den Unterricht in den Schulen mit Unterstützung digitaler Plattformen durchzuführen. Diese Änderung kann man nur begrüßen. Es stellt sich aber die Frage, wer für die Finanzierung der notwendigen Infrastruktur zuständig ist. Aus der Begründung der Landesregierung zum 16. SchRÄG ergibt sich: Das Land sieht sich nicht in der Verpflichtung.

WERNER KERSKI

Ein Gutachten, das von Sigrid Beer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) durch den Beratungsdienst des Landtags in Auftrag gegeben wurde, stellt fest, dass die Frage der Finanzierung rechtssicher durch den Landesgesetzgeber zu klären ist. Abschließend kommt das Gutachten zum Ergebnis: „Der vorliegende Entwurf zum 16. Schulrechtsänderungsgesetz ... ist daher verfassungsrechtlich zu beanstanden.“

Digitalisierung und Corona

Die Corona-Pandemie hat die Defizite des deutschen Bildungssystems schonungslos aufgedeckt: Die soziale Ungerechtigkeit und der Nachholbedarf in der Digitalisierung der Schulen. Die digitale Rückständigkeit war bei der Organisation von Unterricht während der Corona Pandemie ein großes, oft nicht zu überwindendes Problem. Insgesamt hat Corona in

den Schulen bei der Nutzung digitaler Medien einen Schub ausgelöst. Nach der Pandemie ist der Zustand der Schulen deutlich verbessert. Die Anstrengungen zur Digitalisierung müssen aber verstetigt werden. Dabei sind nur Ansätze akzeptabel, welche die bestehende soziale Spaltung im Bildungssystem nicht weiter verstärken, sondern ihr im Gegenteil begegnen.

Die ausgeklammerte Finanzierungsfrage

In NRW sollen die Sonderregelungen während der Coronazeit durch eine grundsätzliche Ergänzung im Schulgesetz abgelöst werden. In den §8 des SchG wird ein neuer Absatz (2) eingefügt:

„(2) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags kann die Schule bereitgestellte Lehr- und Lernsysteme sowie Arbeits- und Kommunikations-



Werner Kerski
Landesvorstand
GGG NRW

plattformen in digitaler Form nutzen.“

Wer finanziert die notwendige digitale Infrastruktur, wer administriert und wartet die angeschafften Geräte und wer finanziert die Endgeräte? Und nicht zuletzt: Folgt man bei der Verteilung der Mittel der Devise: Ungleiches ungleich behandeln? Hier soll exemplarisch nur der Frage nachgegangen werden, wer die Endgeräte anschafft und bezahlt.

Dazu wird in der Begründung zum Gesetzentwurf festgestellt: „Eine Änderung der bisherigen Rechtslage hinsichtlich der Bereitstellung, Zuständigkeiten und Finanzierung von digitalen Endgeräten, Lehr- und Lernsystemen sowie der Arbeits- und Kommunikationsplattformen ist mit der neuen Rechtsgrundlage nicht verbunden.“ (Entwurf S. 66) Das lässt alles offen und regelt nichts. Offensichtlich ist: Das Land sieht sich nicht in der Verantwortung.

Die zweite Möglichkeit ist die Finanzierung durch die Kommunen. Dazu findet sich in der Begründung:

„Der Gesetzentwurf führt nicht zu einer wesentlichen, vom Land finanziell ausgleichenden Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände im Sinne des Konnexitätsausführungsgesetzes. Eine konnexitätsrelevante Über-

tragung neuer Aufgaben oder eine wesentliche Änderung bereits bestehender und übertragener Aufgaben liegen nicht vor: ...“ (Entwurf Seite 3)

Bleiben die Eltern. Auch dazu gibt es in der Begründung eine Erläuterung:

„Sofern freiwillig kein privates Endgerät genutzt werden kann, müssen schulische Geräte mit dienstlich zugelassenen Anwendungen verfügbar sein, denn Eltern bzw. Schülerinnen und Schüler sind schulrechtlich nicht verpflichtet, ein digitales Endgerät für den Unterricht anzuschaffen oder einzusetzen.“ (Entwurf S. 77)

Aus dem Gutachten

Der parlamentarische Beratungs- und Gutachterdienst hat auf Antrag von Sigrid Beer (GRÜNE) ein Rechtsgutachten zum Thema **Rechtliche Anforderungen an den digitalen (Distanz-) Unterricht von Schulen** erstellen lassen. Darin wird auch die Frage der Finanzierung von Endgeräten erörtert. Im Ergebnis stellen die Gutachter fest:

„Nach der bisherigen Rechtslage ist die technische Ausstattung von Schüler:innen mit Ausnahme der Bereitstellung der entsprechenden Software als Lernmittel im SchulG NRW nicht ausreichend geregelt.“ (Gutachten Seite 62).

Nach diesem Gutachten hat NRW zwei Möglichkeiten, die Finanzierung rechtssicher zu regeln:

- Die Aufnahme von Endgeräten in den Katalog zur Lernmittelfreiheit oder
- die Beschaffung durch die Eltern.

Denn nach SchG §41 (1) haben die Eltern die Pflicht, ihre Kinder angemessen auszustatten.

Dazu stellt das Gutachten fest:

„Zum anderen ist eine ausdrückliche Einbeziehung in die Ausstattungspflicht der Eltern nach § 41 Abs. 1 S. 2 SchulG NRW möglich, soweit den Eltern die Anschaffung entsprechender digitaler Geräte und die Bereitstellung des notwendigen Internetanschlusses zumutbar ist. Dabei ist verfassungsrechtlich zwingend ein Ausstattungsanspruch für Schüler:innen aus einkommensschwächeren Familien, insbesondere solchen im Grundleistungsbezug nach SGB II, SGB XII, AsylbLG (und ggf. § 6b BKGG) vorzusehen. Dies ist gegenwärtig nicht der Fall.“ (Gutachten S. 62).

Abschließend stellen die Gutachter fest:

„Der vorliegende Entwurf zum 16. Schulrechtsänderungsgesetz sieht keine dieser beiden Varianten vor und ist daher verfassungsrechtlich zu beanstanden.“ (Gutachten S. 62).

Forderung

Die GGG NRW fordert die Landesregierung auf, eine rechtssichere Regelung für die Finanzierung der digitalen Infrastruktur und vor allem der Beschaffung von Endgeräten zu treffen.

Für die notwendigen Endgeräte schlägt die GGG NRW vor, sie in den Katalog zur Lernmittelfreiheit aufzunehmen. Lernmittel im 21. Jahrhundert umfassen nicht nur gedruckte Medien sondern auch die digitalen Medien. Die Frage des Ausstattungsanspruchs von Endgeräten für Schüler:innen aus ärmeren Familien wäre damit auch geklärt. ◀



<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-15911.pdf>

Quellen:

- Gesetzentwurf der Landesregierung: Gesetz zur Modernisierung und Stärkung der Eigenverantwortung von Schulen (16. Schulrechtsänderungsgesetz), Landtagsdrucksache 17/15911
<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-15911.pdf> (aufgerufen 5.03.2022)
 Rechtsgutachten im Auftrag des Parlamentarischen Beratungs- und Gutachterdienst des Landes Nordrhein-Westfalen
 Rechtliche Anforderungen an den digitalen (Distanz-)Unterricht von Schulen, Dipl.-Jur. Joshua Moir, Prof. Dr. Michael Wrase (Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin – WZB Stiftung Universität Hildesheim)
 Landtagsdrucksache 17/355
<https://opal.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMI17-355.pdf> (aufgerufen 5.03.2022)

Wahlprüfsteine zur Landtagswahl in NRW im Mai 2022

Bildungspolitik wird zu einem zentralen Wahlkampfthema.

Wir wollen wissen, was die Parteien für die nächste Wahlperiode planen, damit Eltern, Schülerinnen und Schüler und nicht zuletzt die Lehrkräfte dies in ihre Wahlentscheidung einbeziehen können.



Rainer Dahlhaus
Mitglied im Landesvorstand der GGG NRW

RAINER DAHLHAUS

Die Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule (GGG NRW) und die Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen in NRW (SLV-GE-NRW) haben zur Landtagswahl 2022 Wahlprüfsteine mit den Schwerpunkten Schulstruktur, Ressourcen, Inklusion und Integration entwickelt und bitten die Parteien um die Beantwortung unserer Fragen. Für die ISA hier eine Übersicht über die Themenbereiche (rechte Seite). Unmittelbar deutlich wird, wie groß die Handlungserfordernisse in NRW sind, will man die Bedingungen schulischen Lernens in diesem Land im Sinne von Bildungsgerechtigkeit und der Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen weiterentwickeln.

Die **Langfassung** der Wahlprüfsteine findet sich auf der Homepage der GGG NRW unter <https://www.ggg-web.de/nw-start> und die VertreterInnen der politischen Parteien, die sich um Mandate in unserem NRW-Parlament

bewerben, sind aufgefordert, den dort zur Verfügung gestellten Fragenkatalog zu sichten und die Fragen zu beantworten.

Nicht hilfreich ist nach verbreiteter Auffassung für den Meinungsbildungsprozess von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Angehörigen unserer Schülerinnen und Schüler übrigens die Mail, die mehrere Parteien vor Kurzem an die Verbände versandt haben:

„Da in den vergangenen Jahren die Zahl der eingehenden Wahlprüfsteine immer weiter angestiegen ist und die teils umfangreichen Fragenkataloge kaum fristgerecht zu beantworten waren, haben die demokratischen Parteien in diesem Jahr entschieden, dass das Verfahren um die Wahlprüfsteine untereinander abgestimmt werden soll. Dies soll den Prozess um die Bearbeitung und Beantwortung Ihrer Fragen beschleunigen. Über unsere Internetseite können Sie ab Montag, 14. Februar 2022, Ihre

Die Fragen zielen auf:

- ▶ die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der 17 Ziele der UNESCO (BNE 2030),
- ▶ mehr Ressourcen für die schulische Bildung in NRW, weil im Vergleich der Bundesländer NRW nach wie vor bei den Ausgaben für Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen auf dem letzten Platz liegt,
- ▶ die Sicherung eines vollständigen Angebots integrierter Schulen in ganz NRW,
- ▶ die Verwirklichung der Gleichberechtigung und Chancengleichheit von gegliedertem und integriertem Schulsystem,
- ▶ die Erleichterung der Umwandlung von Sekundarschulen in Gesamtschulen,
- ▶ die Einführung eines Abschlusssperres für Gymnasien und Realschulen,
- ▶ die Steuerung der regionalen Schulentwicklungsplanung seitens des Landes,
- ▶ die Einbindung der privaten Schulen und ihre Träger in die kommunale und regionale Schulentwicklungsplanung,
- ▶ die Sicherstellung der Administration digitaler Geräte, ohne dass dafür Lehrkräfte-Ressourcen verbraucht werden,
- ▶ den Verzicht auf Vorgaben zu äußeren Fachleistungsdifferenzierung an integrierten Schulen,
- ▶ die Sicherung einer guten Lehrerversorgung auch an schwierigen oder unattraktiven Standorten,
- ▶ die zügige Einführung eines schülerscharfen Sozialindex analog zum Schulversuch „Talentschulen“ und damit die zweckgebundene Einplanung von zusätzlich 20% bis 25% der derzeit den Schulen zugewiesenen Grundstellen in die Haushalts- und Stellenplanung,
- ▶ eine gleiche Eingangsbesoldung für alle Lehrämter,
- ▶ die Beteiligung aller Schulformen an der Inklusion entsprechend ihrem Schüleranteil,
- ▶ die auskömmliche Finanzierung der Inklusion und die bessere Steuerung der Personalressourcen,
- ▶ die Absenkung der Klassenfrequenz in inklusiv arbeitenden Klassen auf 24 Schülerinnen und Schüler über die gesamte SI,
- ▶ eine flächendeckende Diagnostik für jedes Kind, um seine Stärken und Förderungsbedarfe frühzeitig verlässlich zu ermitteln,
- ▶ die Integration von Kindern aus Migrationsfamilien als Aufgabe aller Schulformen entsprechend ihrer Schüleranzahl unter Berücksichtigung eines Abschlusssperres,
- ▶ die Verbesserung des Zustandes der Schulgebäude und der Sachausstattung mit Hilfe eines Musterraumprogramms,
- ▶ die Sicherstellung der Ausstattung der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Medien, z.B. über das Lernmittelfreiheitsgesetz,

Wahlprüfsteine einreichen. Der Versand der Antworten erfolgt dann grundsätzlich ab diesem Termin. Dieses Formular wird vier Wochen vor der Wahl, also am 15. April 2022, wieder abgeschaltet. Wir bitten Sie hiermit, folgende Kriterien bei der Einreichung ihrer Wahlprüfsteine zu beachten:

- Die Einreichung der Fragen erfolgt ausschließlich digital und nur an die Partei selbst.
- Sie haben die Möglichkeit, bis zu acht Fragen einzureichen.
- Die Zeichenzahl pro Frage ist dabei auf 300 Zeichen (inkl. Leerzeichen) begrenzt. [...]
- Das Formular für die Wahlprüfsteine finden Sie ab Montag, 14. Februar 2022, unter folgendem Link: [...]"

Wir gehen einmal davon aus, dass die Parteien Interesse an den Stimmen der bildungspolitisch interessierten Menschen in NRW haben und bereit sind, doch umfassender zu antworten als angekündigt. ◀



Illustration
Margot Kreuder

Schulnetzwerk gegen Rassismus unter Druck

Ergebnisse einer wissenschaftlichen Analyse

Seit 25 Jahren existiert das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SoR), das mehr als 3500 Schulen mit eben diesem Aushängeschild einbezieht. Die Studie „Zivilgesellschaft unter Druck“ hat besorgniserregende Angriffe auf das Netzwerk Aktion Courage e.V. als Trägerverein untersucht.

JENNIFER BRÜCKMANN, PROF. DR. DIERK BORSTEL

Insbesondere das Erstarken rechtspopulistischer Parteien und ihr aggressives Agieren auch in Bildungsfragen stehen im Mittelpunkt dieser empirischen Erhebung. Interessant ist dabei jedoch auch, dass entsprechende Druckfelder auch von linker Seite und früher auch von religiös-radikalen Gruppierungen aufgebaut wurden.

Zusätzlich zu den Trägern des Netzwerkes haben zunehmend auch Partnerschulen im Netzwerk mit diesen Angriffen zu kämpfen. Oftmals richten sich die Angriffe auf Schulen, Einzelpersonen und den Lehrkörper. Zusammen mit dem Netzwerk, das unter dem Slogan „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ agiert, wurden in der Studie zudem zukunftsorientierte Handlungsperspektiven besprochen und als Ausblick näher erläutert.

Typologie von Angriffen

Die Angriffe auf SoR-Schulen werden in der Studie in drei Typen unterschieden: Kritik, (negatives) Framing und strafrechtliche Handlungen/Angriffe. Auf der einen Seite die Kritik, der sich durchaus jede*r stellen muss, der sich am öffentlichen Diskurs beteiligt, auf der anderen Seite die strafrechtlich relevanten Angriffe. Diese können sich entweder gegen das Netzwerk richten, jedoch auch gegen die einzelnen Schulen sowie Personen. Hier richten sich die Angriffe gegen Dinge (Sachbeschädigungen/§ 303StGb) oder Menschen z.B. in Form von Beleidigungen (§ 185 StGb), Formen übler Nachrede (§ 186StGb) oder Bedrohungen verschiedener Art (§ 241 StGb). Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich das negative Framing in Form von Verächtlichmachung des Trägers, der Organisation sowie einzelnen Akteur*innen. Anders als die Kritik



Jennifer Brückmann
FH-Absolventin



Prof. Dr. Dierk Borstel
FH-Dortmund



zielt das negative Framing nicht auf einen demokratischen Diskurs ab, bewegt sich aber auch noch nicht in einem strafrechtlichen Rahmen. Das Ziel ist es, diskursiven Druck aufzubauen, Träger zu beschäftigen und zu beschädigen, Partner zu verunsichern und somit die Arbeit nachhaltig zu stören und zu erschweren. Die drei Typen von Angriffen verfolgen somit grundsätzlich verschiedene Ziele.

Ziele der Angriffe

Die Kritik versucht mittels Diskussion einen Diskurs zu führen und demokratisch über Inhalte oder praktische Umsetzung zu debattieren. Framing ist die systematische Verächtlichmachung, um etwaige Geldgeber*innen und Partner*innen zu verunsichern. Dies geschieht oftmals mittels negativer Kontextualisierung, z.B. der Umkehrung von Zuweisungen wie „extremistisch“, „ausgrenzend“ oder Ähnlichen. Die strafrechtlich relevanten Angriffe, ausgeführt mittels Beleidigung, Sachbeschädigung oder Bedrohung zielen auf eine Unterdrückung und Einschüchterung von Personen und Netzwerk ab. Im konkreten Fall kann nicht immer unterschieden werden, ob sich die Angriffe gegen eine einzelne Person oder das Netzwerk

richten.

Druckfelder von rechts

Die Inhalte der Angriffe von rechter Seite – insbesondere der AfD – können ebenfalls typologisiert werden. Dies geschieht in der Studie mittels vier Kategorien: Linksextremismusverdacht, Neutralitätsdebatte, gezielte Personenangriffe innerhalb des Netzwerks und Strukturangriffe. Immer wieder wird dem Netzwerk in Reden, Publikationen und parlamentarischen Anfragen eine Einbindung in linksextreme Netzwerke und fehlende Distanz zu ihnen unterstellt. Bei der sogenannten Neutralitätsdebatte wird sich auf den Beutelsbacher Konsens bezogen, welcher so interpretiert wird, dass Schule ein politisch neutraler Raum zu sein habe. Dem Netzwerk wird vorgeworfen, mit seiner Arbeit gegen Rassismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit gegen das vermeintliche Gebot der Neutralität zu verstoßen. Die Schüler*innen würden – gerne mit dem Zusatz „wie in der DDR“ – indoktriniert und die AfD geriert sich als Opfer einer gezielten Unterdrückung durch das Netzwerk.

Gezielte Personenangriffe gehäuft beziehen sich u.a. auf die Direktorin des Netzwerkes, der wahlweise und frei von Hinweisen oder gar Belegen Nähe zum Linksextremismus, islamistische, antichristliche sowie pro-islamische Ausrich-

tungen unterstellt werden. Strukturangriffe versuchen gezielt die Finanzierung des Netzwerkes zu stoppen, so z.B. in kleinen Anfragen in mehreren Landesparlamenten. Beispielhaft heißt es dort „Der Landtag wolle beschließen: (...) Der Landtag trifft die Übereinkunft, das Schulnetzwerk (...) bei künftigen Haushaltsplanungen nicht mehr zu berücksichtigen.“ (aus: Drucksache 7/2880 vom 16.5.2015, Landtag von Sachsen-Anhalt, Titel „Linke Indoktrination an unseren Schulen beenden – Förderung des Schulnetzwerkes Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ einstellen“).

Der Umgang mit der AfD stellt sich auch für die Partnerschulen als schwierig dar. Vor allem in Bezug auf die Einladung von Politiker*innen zu Informationsveranstaltungen für Schüler*innen kommt es zu kontroversen Debatten. Hier entstehen sowohl von rechts als auch von links kritische Beiträge. Zum einen liegt die Idee nahe, dass an einer Schule ohne Rassismus eine extrem rechte Partei und Meinung nichts zu suchen habe – so auch in politischen Debatten nicht eingeladen oder zu Wort kommen solle. Jedoch verstehen sich die Schulen ebenso als demokratisch, was es ebenso rechtfertigt, Mitglieder der AfD unter vorheriger Besprechung mit Lehrkräften und entsprechender Vor-

bereitung der Schüler*innen zu solchen Veranstaltungen einzuladen. Einen Königsweg scheint es dabei bisher nicht zu geben. Ausladungen nutzen AfD Vertreter*innen z. T. gezielt, um sich zu Opfern eines „Meinungsterrors“ zu stilisieren. Durften AfD Vertreter*innen teilnehmen, protestierten z. T. eher linke Schüler*innengruppen. Allerdings weist die Studie auch Beispiele nach, wo es den Schüler*innen mittels Fragen und guter Argumentationen gelang, die AfD-Vertreter*innen inhaltlich zu stellen, ihre menschenfeindlichen Ideologien zu verdeutlichen und ihnen somit ohne Ausladung dennoch klare Grenzen aufzuzeigen, die auch von den anderen Schüler*innen lautstark honoriert wurden.

Druckfeld Wissenschaft und sonstiges

Angriffen z. B. von links erfolgten im Untersuchungszeitraum anlassbezogen. Hintergrund war eine Veröffentlichung zum Antisemitismus von links, die von einigen linken Gruppierungen bis hin zu einer kleinen Anfrage im Bundestag durch eine Abgeordnete der „Linken“ kritisiert wurde. Im Vergleich mit den rechten Druckfeldern gab es dabei einen entscheidenden Unterschied: Die rechte Seite fährt eine dauerhafte und grundsätzliche Kampagne gegen das Netz-



werk. Ihr geht es um das negative Framing. Etwas Entsprechendes gibt es von links nicht. Hier gibt es anlassbezogene Reaktionen. Derzeitig etablieren sich verschiedene Wissenschaftler*innen in Deutschland in einer sich ausdifferenzierenden Rassismusforschung die zum Teil rassistisch, zum Teil antirassistisch geprägt ist. Das Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ rückt schon allein wegen seiner eindeutigen Aussage „Schule ohne Rassismus“ in den Fokus ihrer Debatten. Vor allem von Seiten der rassistischen Ansätze geriet das Netzwerk unter Druck. Diese Kritik bezieht sich auf drei maßgebliche Punkte: Das Netzwerk würde die Illusion vermitteln, es könne rassistis- musfreie Zonen geben, was durch pädagogische Ansätze zu bewerkstelligen sei, Betroffene von Rassismus würden als „handlungsunfähige Opfer“ dargestellt und Personen die sich als antirassistisch bezeichnen würden, bezögen nicht mit ein, dass sie selbst in einem rassistischen Herrschaftssystem leben und von diesem beeinflusst würden. Diese Darstellungsform des Antirassismus sei somit „unterkomplex“ und unreflektiert. Diese Kritikform wird in der Studie als Wissenschaftsdiskurs bewertet, über deren Inhalte sich lebhaft streiten lässt. Teilnehmer*innen des Netzwerkes emp-

finden sie z. T. dennoch als Druck. Sie bestreiten die Vorwürfe und kritisieren u.a. die Missachtung der Erfolge des Netzwerkes sowie die fehlende empirische Fundierung der theoriegeleiteten Vorwürfe aus diesem Teil der Wissenschaft. Es liegen auch Dokumentationen für Angriffe vor, die keinem klaren Motiv folgen wie z.B. Sachbeschädigungen ohne Botschaft. Auch diverse rechtsextreme Aufkleber wurden an Partnerschulen gefunden, zudem finden sich oftmals Verunstaltungen des Slogans durch u.a. Sprüche wie „Schule mit Allah“ die sich gegen Muslime richten, jedoch keinen Hinweis auf die Täter*innengruppe hinterlassen.

Umgang mit Angriffen

Im Hinblick auf den Umgang mit diesen Angriffen und Druckfeldern wird in der Studie keine allgemeine und abstrakte Handlungsanleitung für alle abgeleitet. Stattdessen wurden mehrere Leitfragen für das Netzwerk, die beteiligten Schulen und Lehrer*innen und Schüler*innen entwickelt. Sie basieren auf den empirischen Ergebnissen und lauten u.a.:

Wer stärkt Schüler*innen und Lehrer*innen und alle weiteren Netzwerkpartner*innen, die ins Kreuzfeuer geraten?

Solidarität zeigt sich im konkreten Handeln und nicht in der Absichtserklärung. Wichtig ist es dabei,

nicht zu lange darauf zu warten, dass sich Betroffene, die ins Kreuzfeuer solcher Angriffe geraten, selbst melden oder gar um Hilfe bitten. Solidarität zeigt sich im ehrlichen Mitgefühl und im konkreten Tun – in diesem Fall heißt das vor allem: aktiv die Personen ansprechen, ihnen zuhören und realistische Hilfen und Unterstützungen anbieten!

Wie verhindert das Netzwerk vorauseilenden Rückzug oder Passivität?

Druck und Aggressionen schüchtern ein und sollen auch genau das erreichen. Sie machen auch müde und „mürbe“ und oft reagieren Betroffene mit zunehmender Passivität oder einem vorauseilenden Rückzug aus den Angriffsfeldern. Da Angriffe auch Menschen krank machen, ist dagegen auch nichts einzuwenden – für das Netzwerk an sich ist es jedoch eine Herausforderung. Es geht um das gemeinsame Empowerment der Beteiligten für das Anliegen und die Stärkung der Einzelnen, um dauerhaft erfolgreich agieren zu können.

Wie hält das Courage-Netzwerk es mit der AfD?

Diese Frage wird immer wieder neu zu diskutieren sein und sich auch immer wieder unterschiedlich stellen. Derweil gibt es erste AfD-Schulleiter, Lehrer*innen mit Parteibuch, kommunale Vertre-

ter*innen und auch in der Bildungsverwaltung in ersten Ländern verankert sich die Partei. Darauf werden individuelle Antworten zu finden, öffentlich zu diskutieren und auch zu erproben sein.

Wie geht das Netzwerk mit der Kritik aus der Wissenschaft um?

Die Ausdifferenzierung der Rassismusforschung basiert auf internationalen Weiterentwicklungen, die zeitversetzt Deutschland erreicht haben. Ihre Kritik an der Praxis ist in Teilen scharf. Sie verdient aber Beachtung und gegebenenfalls eine fundierte Abwehr. Der Diskurs ist dafür das Mittel der Wahl und Kritik kann hier zur inhaltlichen Weiterentwicklung bzw. auch zur Profilschärfung genutzt werden.

Soll und kann den Framing-Ver-suchen u.a. in den Landtagen etwas entgegengesetzt werden?

Der AfD geht es um einen Symbolkampf. Sie möchte keine Schulen, in denen menschenfeindlichen Ideologien offensiv widersprochen und demokratisches, menschenrechtliches Engagement gefördert wird. Dieses Symbolhafte kann und sollte auch öffentlich von Schulen und Netzwerken vertreten und verteidigt werden.

Im Kern geht es um zwei Fragen: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Und: In welcher Schule wollen wir lehren und lernen? ◀

„Empört euch...!“

Schülerinnen und Schülern der Gesamtschule an der Erft in Neuss liegen gesellschaftliche Themen am Herzen

In der Projektwoche setzten sich die Oberstufenschülerinnen und Schüler mit aktuellen Themen auseinander, die sie persönlich beschäftigen. Themen, für die es sich zu engagieren lohnt, oder über die man sich aus ihrer Sicht empören sollte.



Ina Purcell
Lehrerin

INA PURCELL

Im 11. Jahrgang lautete das Thema „Empört euch - engagiert euch!“. Auslöser für die Wahl des Themas war die Analyse von Auszügen des Essays „Empört euch!“ des französischen Widerstandskämpfers Stéphane Hessel. In den Medien, vor allem den sozialen Medien, empören sich heute Viele über Vieles. Aber wofür lohnt es sich wirklich, Empörung zu äußern und sich zu engagieren?

Gruppe Klimawandel

Für eine Gruppe stand schnell fest: Der Klimawandel ist das drängendste Problem unserer Zeit, damit wollten sich die Schülerinnen und Schüler in der Projektwoche beschäftigen. Insbesondere den kursierenden Fake-News zum Klima wollten sie Fakten gegenüberstellen. Unterstützt von den Physikern Werner Klüfer und Marcel Herz checkten sie wissenschaftliche Fakten, analysierten Statistiken und stellten die von Kli-

maforschern erhobenen Daten in anschaulichen Grafiken dar. Zum Abschluss besuchte die Gruppe mit dem Fahrrad Lützerath, ein Dorf am Rande eines Tagebaus, das eigentlich schon für den Abbau von Braunkohle weichen sollte. Hier fanden sie eine kleine Gesellschaft von Aktivistinnen und Aktivisten vor, die sich aus Protest dort niedergelassen hatten und gerne zu Gesprächen mit ihnen bereit waren. Ihre Erkenntnisse zum Klimawandel sowie ihre Erfahrungen und Gespräche in Lützerath präsentierte die Klimawandel-Gruppe zum Abschluss der Projektwoche für den gesamten Jahrgang.

Gruppe Kunst

Die zweite Gruppe, die Kunstgruppe, besuchte zunächst digital die Ausstellung „Empört euch! Kunst in Zeiten des Zorns“ im Kunstpalast Düsseldorf. Hier zeigten vierzig Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Ländern in Skulp-



turen, Gemälden, Zeichnungen, Videos und Installationen die verschiedenen Facetten von Wut und Empörung in unserer Gesellschaft. Einige Werke konnte sich die Gruppe in kurzen Videos erläutern lassen, um die Aussagen der Künstlerinnen und Künstler besser verstehen zu können. Im Anschluss an den Ausstellungsbesuch wählte die Gruppe ein Thema, das sie persönlich bewegte und für das sie sich empören und engagieren wollte. Krieg, der aus den Köpfen der Menschen erwächst, und der Verlust der Meinungsfreiheit der



Schüler*innen des Jahrgangs 11 des Klimaschutzprojektes

Kunstbeiträge des Jahrgangs 11 zu den Themen Abtreibungsverbot in Polen und "Krieg entsteht in den Köpfen"

Bild links: Clara Coccejus | Skulptur
Bild rechts: Jamila El Mimoun Hajji und Miruna Ciobotaru | Skulptur unten rechts: Matthias Simon

Fotos Martin Scheufens

**Kunstbeiträge
des Jahrgangs 11
zu den Themen
"Kampf um die
Meinungsfreiheit
in Hongkong"
und "Black lives
matter"**

Bild links: Rosalie
Nachname | Zeich-
nung rechts: Joeline
Nachname

Fotos Martin Scheu-
fens



Menschen in Hongkong wurden ebenso künstlerisch thematisiert wie die Verschärfung des Abtreibungsrechts in Polen oder Black lives matter. Unterstützung erfuhr die Gruppe von Kunstlehrer Martin Scheufens. Herausgekommen ist eine eindrucksvolle Galerie von Bildern, Zeichnungen und Plastiken, die Wut und Zorn in unserer Gesellschaft sichtbar macht. Der Präsentation der Werke stellten die Schüler:innen ein Zitat von Aristoteles vorweg: „Jeder kann wütend werden, das ist einfach. Aber wütend auf den Richtigen zu sein, im richtigen Maß, zur richtigen Zeit, zum richtigen Zweck und auf die richtige Art, das ist schwer.“

Gruppe Flucht

Unter dem Titel „Vertriebene sind wir, Verbannte...“ beschäftigte sich der 12. Jahrgang in einem außergewöhnlichen interdisziplinären Projekt mit dem Thema Flucht. Welche Gründe zwingen oder bringen mich dazu, mein Heim und meine Heimat zu verlassen? Was nehme ich mit, wenn ich nur einen Koffer habe? Welche



Gefühle begleiten mich? Wie verläuft die Flucht? Plane ich eine Rückkehr? Welche Erwartungen habe ich und welchen Täuschungen bin ich ausgesetzt? Diese Fragen stellte sich diese Gruppe und versuchte, sich den Antworten in verschiedenen Workshops zu nähern. Dabei wurde nicht nur die Emigration aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen betrachtet, sondern auch die Situation derer, die aufgrund von Naturkatastrophen evakuiert werden.

In der Aufführung spielte die Reduktion auf das Wesentliche bei der Flucht eine Rolle, symbolisiert durch jeweils einen Koffer als einziges Gepäckstück der Flüchtenden. Hier wurde geschickt ein Bogen gespannt zur Ausstellung „Koffer“, die parallel im Kulturforum Alte Post in Neuss gezeigt wurde und in der Künstlerinnen und Künstler mit Migrationshintergrund zeigten, wie dies ihre Werke beeinflusst hat.

Im Bühnenstück der Schülerinnen und Schüler wurden Fluchtgeschichten lebendig, spielten Angst und Verzweiflung während der Flucht eine große Rolle. Aber eben auch die Hoffnung, dass es anderswo ein besseres Leben

Aus unseren Schulen "Emport Euch" – Projektarbeiten

geben kann und muss. Die Aufführung begleitete die Akteure bis zum Ankommen, bei dem Empathie und Mitgefühl die Basis zum tatsächlichen Ankommen und damit zur Integration leisten. Bei ihrer Arbeit wurde die Schülergruppe von den professionellen Kunstschaaffenden des Kulturforums Alte Post in Neuss angeleitet und unterstützt. Das Ergebnis war eine beeindruckende Aufführung auf der Bühne der Alten Post, in der die verschiedenen Beiträge aus den Bereichen Theater, Tanz, Bühnenbild, Fotografie und Licht/Ton verknüpft wurden. Vom Bühnenbild über die Textzusammenstellung und Choreografien bis hin zu den Lichteinstellungen haben die Schülerinnen und Schüler alle Elemente selbst entwickelt und gesteuert. Texte von Bertolt Brecht und Nelly Sachs waren ebenso Teil der Aufführung wie ein Text der Schülerin MIMOZA Shala.

„Theater kann Momente des Mitfühlens und Aufmerksam Werdens schaffen und das Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung stärken - sowohl bei den Spielenden als auch beim Publikum“, so Sarah Sommer, Beratungslehrerin des Jahrgangs, die viele der Teilnehmenden schon seit der 5. Klasse unterrichtet. „Neben der intensiven Auseinandersetzung mit Texten zu Fluchterfahrungen



hat vor allem der Bericht eines Mitschülers über seine eigene Fluchtgeschichte die Gruppe berührt.“

Nach einer digitalen Evaluation der Woche fuhren alle Schülerinnen und Schüler des 11. Jahrgangs ins Kulturforum Alte Post und erlebten dort die bewegende Aufführung des 12. Jahrgangs zum Thema „Vertriebene sind wir, Verbannte“.

Fazit

Eine Projektwoche bietet immer Gelegenheit, die Schülerinnen und Schüler von einer ganz anderen Seite kennenzulernen und natürlich schafft sie mehr Raum für das, was die Jugendlichen neben der Schule beschäftigt. ◀

Theateraufführung der Schüler*innen des Jahrgangs 12 zum Thema "Vertriebene" | Die Schüler stellten vom Bühnenbild über die Textzusammenstellung, von der Choreografie bis zu den Licht- und Toneinstellungen alles selbst auf die Beine

Fotos
Ilayda Sayilgan



Betty Reis – Eine Geschichte für heute

Ein Gespräch mit Schülerinnen der Betty Reis Gesamtschule Wassenberg

Seit mehr als 30 Jahren trägt die Gesamtschule den Namen eines jüdischen Mädchens aus Wassenberg, um so an ihr Schicksal und das ihrer Familie zu erinnern. Betty starb 1944 im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Eine Geschichte für heute?

Das Gespräch mit den Schülerinnen Jana Hohnen, Lara Schmitz, Luna Ongaro und Maren Mustert, führt
ROLAND SCHIEFELBEIN

In einer Informationsbroschüre der Schule steht, was hinter dieser Namenswahl steckt: „Gedanken‘ impliziert sowohl Erinnerung als auch Verpflichtung: Erinnerung an die Millionen von Menschen, die der Barbarei der nationalsozialistischen Diktatur und dem Rassenwahn zum Opfer gefallen sind. Verpflichtung, weil wir uns gleichzeitig verantwortlich fühlen, in der Gegenwart Akzente im Sinn unserer Werte, im Sinn von Menschenrechten, Demokratie, Solidarität und Toleranz zu setzen. Gleichzeitig ist also die Namensgebung ein Glücksfall für die tägliche Arbeit. Immer wieder reflektiert die Schule die Frage, was der Schulname für den Alltag der Schule bedeutet. Bis heute wird im Schulleben intensiv deutlich, dass Bettys Name für uns Gedenkstein gegen das Vergessen ist.

Betty Reis – eine Geschichte für heute!“

Frage: Die Thematik begleitet euch durch eure Zeit an dieser Schule. Hat das bei euch irgendwas hinterlassen?

Antwort: Ja, bei mir auf jeden Fall. Es hat viel Interesse für Geschichte geweckt. Ich glaube aber, dass das meiste nicht das fachliche Interesse ist, sondern, das, was es mit mir als Menschen gemacht hat. Dass man so viel offener durch die Welt geht, ein Auge dafür hat, wenn etwas falsch läuft. Ich bin sehr sensibilisiert, weil es immer noch Gruppen gibt, die ausgeschlossen werden. Ich glaube, wenn man historisches Verständnis hat, dass man das Geschehen heute viel mehr überblicken kann. Wenn man weiß, dass Betty Reis hier in Wassenberg groß geworden ist, da wo wir jetzt



zur Schule gehen, dann hat das Thema Judenverfolgung einen persönlichen Bezug und regt Emotionen an.

Antwort: Wenn man sich für so ein Projekt wie „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“ einsetzt, entwickelt man Aufmerksamkeit und bekommt Ausgrenzung schnell mit. Ich weiß nicht, wie es in anderen Schulen ist, aber durch unseren Schulnamen und die frühe Beschäftigung mit dieser jüdischen Familie lernen wir sehr früh das Problem der Ausgrenzung kennen und wie wir das auf heute übertragen können.

Frage: In der Lebensgeschichte von Betty Reis gibt es eindrucksvolle Beispiele für Diskriminierung und Ausgrenzung. Neulich hatte eine Fußballmannschaft aufgehört zu spielen, weil Zuschauer einen dun-

kelhäutigen Mitspieler beleidigt hatten. Beschäftigt euch das?

Antwort: Ja, das war mutig. Hätte ich in der Zeit von Betty Reis gelebt, wäre Diskriminierung sehr schwierig und sehr belastend für mich gewesen. Wäre ich vielleicht doch ein Mittläufer gewesen? Umso wichtiger ist es jetzt, man weiß, dass man eine Gruppe hinter sich hat, tatsächlich den Mut aufbringen kann, in dieser Gruppe etwas zu tun, sich dafür einzusetzen, dass wir nie wieder in so ein Zeitalter kommen, wo man sich nicht mehr traut, etwas zu tun, um Diskriminierung zu stoppen.

Antwort: Manche Leute könnten das vielleicht überdramatisiert finden, die sagen, also warum denn dann das Spiel abbrechen, nur weil eine Person beleidigt wurde. Wenn ich weiter drüber nach-

V.l.n.r.: Dr. Ludgar Herrmann, Luna Ongaro, Jana Hohnen, Maren Mustert, Lara Schmitz und Sabrina Gerres; die interviewten Schülerinnen und die beteiligten Lehrkräfte.
Martina Schmitz



Viele machen mit – Gegen das Vergessen

Foto: Betty Reis GE

denke, ist es gerade das, was es so relevant macht. Dass es eine kleine Sache ist, die vielleicht oft in der Gesellschaft untergeht, aber dann zu einer großen Sache gemacht wird und nicht nur für die betroffene Person eine Wirkung hat, sondern für dieses ganze Problem. Dann glaube ich, ist es sehr wichtig, dass man aus einer kleinen Sache etwas Großes macht. Leute, die dachten, das war jetzt unnötig, sehen - okay, vielleicht war das doch viel nötiger als man denkt.

Wir haben verstanden, dass es wirklich große Probleme gibt, die strukturell in Deutschland verankert sind. Mit Bildung kann der Samen dafür gelegt werden, dass man das Ganze versteht und dass man ein Bewusstsein entfaltet und weiterträgt.

Frage: „Es muss doch jetzt mal gut sein“, das höre ich sehr oft. „immer wieder diese alte Geschichte“, von wegen!

Antwort: Vielleicht muss man erst mal für das Thema sensibilisiert werden, Zusammenhänge quasi übertrieben darstellen, damit die Gesellschaft klarsieht, dass man immer wieder auf ein Problem hinweisen muss in der gesamten Gesellschaft.

Antwort DL: Du hast das eben Bildung genannt. Wir können tatsächlich nur etwas einpflanzen. Das Werturteil müssen wir am Ende „frei“ lassen. Wir hoffen als Schule, dass da etwas angelegt ist, was nachher auf eine andere Wirklichkeit stößt, in der du dich bewähren musst mit deiner Werteorientierung, damit nicht das passiert, was wir rückwärts nicht ändern können. Es geht darum, heute die richtige Position zu beziehen. Ich glaube, dass unsere Schule für dieses Erinnern ein sehr gutes Beispiel ist.

Frage: Ist das Ziel der Schule von vornherein, eine Haltung zu erarbeiten? Dass ihr Mut genug habt aufzustehen und sagen könnt „Schluss hier“!

Antwort: Auf jeden Fall, aber nicht nur ein Einzelner steht da und sagt „das geht so nicht“, sondern ich finde, unsere Schule ist wirklich diese Gruppe, die mitzieht, die sehr stark ist. Da gibt sich unsere Schule durch ihre Namensgebung sehr viel Mühe, weil wir eben das direkte Beispiel haben. Das ist nicht nur irgendeine namenlose Sache, die schon 70 Jahre her ist, sondern es ist ja das direkte Beispiel, was quasi vor unserer Haustür stattgefunden hat. Es geht darum, darauf aufmerksam zu machen, dass es nicht wieder passiert.

Frage: Wie reagieren denn die Erwachsenen auf eure schu-

Aus unseren Schulen Interview mit Schülerinnen

lischen Aktivitäten als Schule ohne Rassismus?

Antwort: Einige meinen, wir wollten uns nur wichtig nehmen und brauchten etwas, woran wir uns aufhängen können, wie am Begriff „Zigeunerschnitzel“. Uns geht es aber nicht um eine oberflächliche Namensänderung, sondern um das Erkennen struktureller Probleme, die dahinterstehen und wie wir darauf reagieren können. Bildung setzt den Samen zum Verstehen der Problematik!

Frage: Im Rahmen der Namensgebung war der Bruder von Betty Reis, Walter Reis, 2001 in Wasserburg. War das kein Problem für ihn?

Antwort: Doch, denn er hatte sich mit dem Besuch sehr schwer getan, weil er eigentlich mit Deutschland abgeschlossen hatte. Er wollte damit nichts mehr zu tun haben. Als er gesehen hatte, dass die Initiative von den Schülerinnen und Schülern ausging und sie auch voll dahinterstanden, haben sich seine Vorbehalte verringert und sich sogar in große Zuneigung verwandelt.

Frage: Wie sichert ihr denn darüber hinaus die Nachhaltigkeit?

Antwort: Wir hören immer wieder von ehemaligen Schülerinnen und Schülern, dass sie sich auch in der Ausbildung und im Studium im Geiste dieser Idee verhalten und die Botschaften weitertragen. Das

oben angesprochene politische Bewusstsein für Ungerechtigkeiten, Diskriminierung und Rassismus hat sich für die Schülerinnen und Schüler unserer Betty Reis Gesamtschule offensichtlich nachhaltig verändert. **Frage:** Zu den regelmäßigen Aktionen der Schule gehört die Gestaltung einer Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die „Reichspogromnacht“. Wie organisiert ihr das?

Antwort DL: Die Planung musste sich aufgrund der Corona-Pandemie 2020 und 2021 anpassen. 2021 fand sie digital statt, 2021 mit dem Schwerpunkt auf dem 8. Jahrgang. Es ist immer schön zu sehen, wie selbstbewusst und frei die Schülerinnen und Schüler in „normalen“ Zeiten jahrgangsübergreifend mit dem Thema umgehen und wie sie das jährlich wechselnde Motto inhaltlich füllen und in die Feier einbringen. Waren Planung und Durchführung der Feier eine Zeitlang auf die Schulöffentlichkeit konzentriert, so ist sie seit 2017 wieder eine gemeinsame Veranstaltung der Stadt, des Heimatvereins und der Schule. Interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Wassenberg finden sich dort ein. Auch dadurch wird die Wirksamkeit der Namensgebung in der Gegenwart sichergestellt: Betty Reis – eine Geschichte für heute! ◀



"Stolperstein" Erinnerung an Betty Reis

Foto: Betty Reis GE

Das SV Kernteam freut sich über den gelungenen Aktionstag (Namen von links nach rechts)

Sofia Wolff (Stellv. Schülersprecherin) | Zakariya Boutchoukat | Celile Nur Ender | Florian Paul Chlubek | Claus Baermann (Schulleiter) | Alea Schöler | Lisa Marcinkowski (SV-Lehrerin) | Lorena Frohn; auf dem Tuch quarantänebedingt mit eingefügt: Mohammed Ismailat (Schülersprecher) | Mic Fels

Foto: Azra Hippe



aufklären. Wir merkten während der Argumentationsrunde teilweise selber, wo der Sinn im Jogginghosenverbot und wo der kritische Punkt in der Erlaubnis dieses Kleidungsstückes wäre. Als Brücke zwischen den Schüler*innen und Lehrer*innen wollten wir deren Standpunkt und den der Eltern auch an alle anderen vermitteln. Dann erfolgte die Abstimmung... - einstimmig angenommen! Alle auf der Schulkonferenz Anwesenden stimmten nach unserer Präsentation für unser Projekt des „Jogginghosenentages“. Unser Schulleiter schlug den Welttag der Jogginghose vor, den 21. Januar 2022. Mit dem Eintrag in den Schulkalender war das Projekt damit entschieden.

Das Projekt

Nach diesem aus unserer Sicht „kleinen Sieg“ arbeiteten wir an der Planung des Projekts weiter: verfeinerten den Grund- und Hintergedanken, überlegten uns Spenden-Organisationen und entwarfen noch für den Tag der offenen Tür ein Plakat (siehe Bild). Nach den Winterferien planten wir ein Video, welches wir zur Aufklärung drehen und am Joggingho-

sentag zeigen wollten. Unser Wunsch war, wie in der Schulkonferenz angekündigt, die Meinungen und Sichtweisen der Lehrer*innen, Eltern und Schüler*innen darzustellen und verbreiten zu wollen. Dafür interviewten wir drei Lehrer und Lehrerinnen, vier Schüler*innen (aus verschiedensten Jahrgangsstufen: 5, 7, 10, 13), unsere Schul-Sozialpädagogin, einen Vater und unseren Schulleiter. Die Interviews wurden in eine aufklärende Präsentation eingebunden. Somit wurde aus dem geplanten Video ein kleiner Film von etwa neun Minuten. Lasst euch an dieser Stelle gesagt sein: Langfristige und vorausschauende Planung verhindert schlaflose Nächte ;-).

Freitag, der 21.01.2022:

Tag X, unser Jogginghosenentag! Der WDR kommt kurzfristig zu uns an die Schule und begleitet uns eine Weile an diesem erstmaligen „Feiertag“, um Material für den Beitrag in der Lokalzeit zu sammeln:

- 9 Uhr, Schulleiter-Büro: Wir treffen den WDR und machen Fotos mit dem Schulleiter, denn auch er ist, wie sehr viele andere Lehrer

Aus unseren Schulen SV-Projekt "Jogginghosenentag"

und Lehrerinnen an diesem Tag, in Jogginghose zur Arbeit gekommen.

- 9:25 Uhr: SV-Raum: Das SV-Team trifft sich. Es wird gebrieft, Aufgaben und Spendendosen verteilt, tja und dann geht es wirklich los...
- 9:45 Uhr – 13:15 Uhr: Mehrere Zweiertteams, jeweils auf jedes Gebäude aufgeteilt, gehen durch alle Klassen, um die Spenden einzusammeln und dazu aufzurufen, sich unseren kleinen Aufklärungsfilm anzuschauen.
- 13:15 Uhr: SV-Raum: Zusammenkommen aller Teams und Abgaben der Spendendosen.
- Dann wird alles mehrfach und gründlich ausgerechnet.

So lange, wie wir auf den Tag hin gefiebert hatten, so schnell war er allerdings auch wieder vorbei.

Das Fazit

Im Nachhinein kam die Aktion bei allen sichtlich gut an, wir erhielten nur großartige Resonanzen. Auch von Seiten der Lehrer*innen, von denen einige ihre Meinung, der Tag habe nicht viel Sinn und Zweck, danach offen vor allen revidierten und äußerten, wie gelungen sie dieses SV-Projekt finden.

Das zeigte sich auch in den Spendeinnahmen von knapp über 1.000€ für mehrere gute Zwecke.

Wir haben uns als Spenden-Organisationen für das Deutsche Rote Kreuz, für GEPA (The Fair Trade Company) und für Brot für die Welt entschieden.

Bleibt zu hoffen und dafür zu kämpfen, dass diese Aktion kein einmaliges Event gewesen ist...

Was haben wir als SV daraus mitgenommen? Dieses Projekt hat uns von der Entstehung, über die Umsetzung bis zum Erfolg zum einen deutlich gemacht, welche Überzeugungsarbeit man als Schülervertretung leisten muss, um es zu schaffen, den Zuspruch des Schulgremiums zu bekommen, Projekte selbstständig auf die Beine zu stellen und letztlich in die Tat umsetzen zu können.

Es hat uns aber auch gezeigt, dass es nicht unmöglich ist und dass man es auf jeden Fall schaffen kann, wenn man dranbleibt!

Was ich euch also sagen oder mit auf den Weg geben kann: Engagement und Wille sind das Wesentliche, was man für das Erreichen eines Zieles braucht. Man muss einige Schritte gehen, sie clever und realistisch durchdenken, um erfolgreich sein zu können und manchmal auch Kompromisse eingehen.

ALSO:

Die SV kann etwas bewirken! Bleibt an euren Ideen und werdet laut. Es lohnt sich! ◀



Sofia Wolff und Schulleiter Claus Baermann, ausnahmsweise in Jogginghose am Arbeitsplatz

Foto: Zakariya Boutchoukat



„Klezmer in School & Concert“ an der Euregio-Gesamtschule Epe

Projekt „zu 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“

Im Jubiläumsjahr befassten sich die Schüler*innen mit gelebten Traditionen und einem besonderen Genre jüdischer Musikkultur, der Klezmer-Musik. Eine Projektwoche, die über Wissensvermittlung, künstlerische Ausdrucksfähigkeiten und persönliche Erlebnisse für eine intensive Auseinandersetzung mit Jüdischem Leben sorgt.



Carmen Holtmannspötter
Lehrerin

CARMEN HOLTMANNSPÖTTER

2021 war das Jahr, in dem sich das jüdische Leben in Deutschland zum 1700sten Mal jährte. Dass dies angesichts der leidvollen Geschichte der Jüdinnen und Juden in Deutschland besonders ist, daran sollte mit den vielen Feierlichkeiten und Projekten im Jahr 2021 erinnert werden. Wir freuten uns deshalb sehr darüber, dass wir mit dem Projekt „Klezmer - School & Concert“ an diesem besonderen Jubiläumsjahr teilhaben durften.

Das Projekt

Das Schulprojekt des Förderkreises „Alte Synagoge Epe e.V.“ sollte in Kooperation mit der Landesmusikakademie Heek und unserer Schule in einem interaktiven Projekt das Genre der Klezmer-Musik sowie seine Bedeutung für die jüdische Kultur den Schüler*innen näherbringen. Darüber hinaus bot es einen Ansatzpunkt, um sich intensiver mit dem jüdischen

Leben zu befassen und Interesse für dessen reichhaltige Kultur zu wecken.

Den meisten Schüler*innen war die jüdische Kultur zuvor fremd. Aus diesem Grund gestalteten wir um das Musikprojekt herum ein jahrgangsübergreifendes Projekt für die Jahrgänge 5-10 um.

Neben dem musikalischen Projekt, in dem Musiker des Klezmer Ensembles „Bublischki“ zusammen mit Schüler*innen des sechsten Jahrgangs jiddische Lieder erarbeiteten, wurde während der Projektwoche von Schüler*innen der 10. Klasse ein Kunstprojekt gestaltet. Sie befassten sich mit Anne Frank, die nach Amsterdam floh und in Auschwitz verstarb. Zudem setzten sich die Schüler*innen aus dem sechsten Jahrgang mit den historischen und kulturellen Hintergründen des Judentums auseinander. Die Schüler*innen wählten aus mehreren Angeboten frei aus, wozu sie arbeiten



wollten. Sie gestalteten z.B. Lapbooks zu verschiedenen Ritualen und Feiertagen, erarbeiteten Plakate, bastelten thematisch zu Feiertagen oder spielten mit dem Dreidel (Kreisel mit vier Seiten) um Süßigkeiten.

Auf diese Weise gelang es, viele Fragen der Schüler*innen zum Judentum zu beantworten und ihnen einige Einblicke in jüdische Traditionen zu geben.

Auch die Beschäftigung mit Beispielen jüdischer Literatur war für die Schüler*innen interessant. So gestalteten sie z.B. Bilder zu jüdischen Märchen, zeichneten Bildergeschichten und bastelten Märchenfiguren.

Die Woche der Erinnerung

Die Woche zum 1700-jährigen Jubiläum sollte ein besonderes Augenmerk auf gelebte Traditionen – und nicht, wie oft im Unterricht fokussiert auf den Holocaust – legen. Trotzdem fiel in die Projektwoche auch die „Woche der Erinnerung“. An dieser nimmt unsere Schule seit mehreren Jahren teil. Innerhalb dieser Woche verfassten Schüler*innen eigene Texte zum Thema Erinnerungskultur und nahmen an einer Kranzniederlegung an der alten Synagoge in Epe teil. Eine besondere Aktion in dieser Woche war das Putzen der Stolpersteine. Während die Schüler*innen sich aktiv für das Erinnern und Mahnen einsetzten, erfuhren sie Geschichten über die Eperaner Jüdinnen und Juden, so dass aus Namen und Daten zu Geburt und Tod reale Personen wurden, deren Leben und Leid nahbar für die Schüler*innen wurden.

Alle Projektarbeiten sollten im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung ausgestellt und auf die Bühne gebracht werden. Die Schüler*innen bastelten, sangen, musizierten in der gesamten Woche für jeweils zwei Stunden am Tag fleißig und übten ein Rollenspiel ein, das die Zuschauer*innen über das Projekt informieren sollte.

Coronabedingt musste die feierliche Veranstaltung leider abgesagt werden. Dennoch waren die



Schüler+innen bei der Projektarbeit | Arbeitsmaterialien der Schüler*innen | Der vierseitige "Dreidel"

Alle Fotos: Carmen Holtmannspötter

Schüler*innen säubern Stolpersteine in Epe

Foto: Carmen Holtmannspötter



Schüler*innen von der Projektarbeit begeistert und haben eine Menge über die jüdische Kultur gelernt. Besonders die tolle Zusammenarbeit mit dem Klezmer-Ensemble „Bublschki“ war für Schüler*innen eine unvergessliche Möglichkeit, gelebte jüdische Musikkultur zu erfahren.

Fazit

Die intensive Auseinandersetzung mit für Schüler*innen fremden Kulturen, Religionen und Traditionen ermöglicht einen aktiven Austausch, Erleben von Neuem und beugt Vorurteilen vor. ◀

Politikersein ist gar nicht einfach...

Simulierte UN-Klimakonferenz begeistert Schüler an der Gesamtschule Langerfeld in Wuppertal

Im Rollenspiel übernehmen Schüler die Interessen eines bestimmten Landes und verhandeln ihre Vorschläge in einer nachgestellten UN-Klimakonferenz. Wie erleben die Schüler die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Interessen, wenn es dabei auch um ihre eigene Zukunft geht?

SEBASTIAN FISCHER

„Das wird nicht einfach, aber zusammen bekommen wir den Rollenwechsel hin!“, ermunterte Moderator Max Menkenhagen die Jugendlichen zu Beginn der Simulation einer UN-Klimakonferenz. 55 Schüler der neunten Klassen schlüpften in fremde Rollen. Nach einer knappen Einführung in die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels begann das eigentliche Spektakel in Form einer über drei Runden angelegten Simulation. Aus Schülern wurden so Nachwuchspolitiker.

Die Aufgabe

Zufällig wurden die Neuntklässler gruppiert: Man kann sich schließlich nicht aussuchen, wo man auf der Erde geboren wird! So entstanden Delegationen für die USA, die EU, andere Industrieländer, China, Indien sowie andere Entwicklungsländer. Zwei zentrale Ziele standen für die plötzlich politisch Verant-

wortlichen im Mittelpunkt ihres Handelns: Zum einen sollte dafür Sorge getragen werden, dass sich bis 2100 die Durchschnittstemperatur nicht um mehr als 2 Grad Celsius erhöht, zum anderen galt es, ein Klimafond für besonders schlechte Zeiten und bedürftige Länder zu füllen, mit virtuellen Dollarnoten. Schnell wurde deutlich, dass politische Interessen ganz schön unterschiedlich sein können.

Die Strategien

Durch jede Delegation wurde angegeben, wann die Zunahme der eigenen Emissionen beendet sein wird und ihre Abnahme beginnen soll. Zudem wurde die Höhe des Emissionsmengenrückgangs sowie die Reichweite von Entwaldung und Aufforstung verkündet. Interessiert diskutierten, spionierten, kooperierten die Schüler und fanden sich zunehmend besser in ihren Rollen zurecht. Mit Sankti-



Sebastian Fischer

Koordinator für nachhaltige Bildungsprojekte an der GE Langerfeld

Auswertung
Runde 1 |
Schüler*innen
kommen dem
2-Grad-Ziel nahe
| Auswertung
C-Roads: Mode-
rator Max Men-
kenhagen



Erarbeitung: Ver-
handlungen lau-
fen



ter und in weniger großem Aus-
maß Klimagas herunterregulieren
könnten. Bilaterale Verträge wur-
den nur wenige geknüpft, man
füllte großzügig den Klimafond.
Langsam wurden auf diese Weise
Zusammenhänge sichtbar und
das Zwei-Prozent-Ziel rückte in
erreichbare Nähe! Die verhandel-
ten Zahlen wurden stets in das digi-
tale Klimasimulationsmodell¹ ein-
getragen, so dass die Auswir-
kungen der Entscheidungen direkt
sichtbar wurden. Der schmale
Grat zwischen Verfolgung nationaler
Interessen und weltweiter Kli-
maziele forderte auch die Schüler
heraus.



Die Reflexion

Im anschließenden Rückblick auf
die Simulation tauschten sich die
Teilnehmer aus! „Alle haben dazu
beitragen, dass die Konferenz
gelingen konnte und waren koo-
perativ!“, lobte Iman aus der
Klasse 9C das Zusammenspiel mit

ihren Mitschülern. Kevin aus der
Klasse 9F betonte, dass es anstren-
gend war, sich in der Gruppe
abzusprechen und Politiker schein-
bar schwierige Entscheidungen
treffen. Auch die Rolle jedes einzel-
nen Menschen im Kontext Erder-
wärmung, Greenwashing, die
Bedeutung Jugendlicher bezogen
auf politische Entscheidungen u.
a. m. wurden noch kontrovers
besprochen. Max Menkenhagen
fasste die vielen Wortbeiträge pas-
send mit einer afrikanischen Rede-
wendung zusammen: „Viele kleine
Leute, die an vielen kleinen Orten
viele kleine Dinge tun, können das
Gesicht der Welt verändern.“
Auch die begleitenden Lehrer
zeigten sich begeistert: „Großar-
tig!“, kommentierte Klassenlehrerin
Shenja Fohlmeister am Ende die
Veranstaltung: „Unsere Schüler
haben ernsthaft diskutiert, koope-
riert und Zusammenhänge in der
Simulation begriffen, die im Unter-
richt nicht immer leicht zu vermit-
teln sind.“ „Eine durchweg gelun-
gene Veranstaltung und eine tolle
Moderation! Wir freuen uns, dass
dieser Projekttag so gut angenom-

men wurde und letztlich auch
durchgeführt werden konnte. Ein
toller Baustein im Bereich einer
begreifbaren und lebendigen
Umweltbildung!“, steuerte Seba-
stian Fischer bei, der als Koordina-
tor für nachhaltige Bildungspro-
jekte an der Schule, auch dieses
Projekt koordinierte. ◀

Alle Fotos von
Sebastian Fischer

onen oder gar Krieg wurde glück-
licherweise nicht gedroht, die
Delegationen blieben friedlich.
Die Vertreter aus Indien setzten auf
Verständnis dafür, dass sie erst spä-

¹ C-ROADS (Climate Rapid Overview and Decision Support) ist ein Klimasimulationsmodell,
welches die Konsequenzen der Treibhausgas-Emissionspfade auf das Klimasystem in Echtzeit
transparent macht. <https://www.climateinteractive.org/tools/c-roads/>

Info

► Gemeinsames Projekt von **myclimate** und **Die Multivision e.V.**, realisiert an der Gesamtschule Langerfeld in Wuppertal (www.ge-langerfeld.de), im Bereich der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Unterstützt von **Umweltbundesamt** und **Bundesministerium für Umwelt**.

► **Zum Projekt:** <https://www.multivision.info/projekte/kks/>
Nicole Diekmann,
Fon 040 416207-23, nicolediekmann@multivision.info



► www.ge-langerfeld.de



► www.multivision.info/projekte/kk

Wie kann ich meine Schüler*innen in ihrem Lernen und in ihrer Entwicklung unterstützen?

Dieser Frage widmet sich Helmut Schafhausens Buch „Mein Schulalltag – Out Of The Box“.

Dieses Buch ist eine gelungene Verknüpfung theoretischer Hintergründe aus der Unterrichtsforschung mit konkreten Beispielen aus der jahrzehntelangen Unterrichtspraxis des Autors.

Gelesen und rezensiert hat es RAINER KOPP

Schafhausen widmet sich zu Beginn der mit vielen Unsicherheiten belasteten Frage der Lehrerrolle: Wie trete ich auf, welche Beziehung baue ich zu den Lernenden auf, und wie schaffe ich ein Lernklima, das sie in ihrem Lernen unterstützt und fördert?

Die Beispiele hierzu im Buch sind keine Patentrezepte, sondern Anregungen zum Ausprobieren und zur Selbstreflexion: Was ist mir wichtig?

Die Frage, die sich anschließt, betrifft das Lernen selbst. Was wissen wir darüber? Die Erkenntnisse der Lernforschung und insbesondere der Gehirnforschung haben in den letzten Jahrzehnten viel Aufsehen erregt und für heftige Diskussionen gesorgt.

„Unser Gehirn lernt immer – aber leider nicht immer das, was in der Schule verlangt wird.“ Die in der Schule verfolgten Wege des Ler-

nens entsprechen augenscheinlich nicht den Erkenntnissen der Lernforschung.

Das Buch hält sich aber nicht mit einer Kritik an den systembezogenen Rahmenbedingungen auf, sondern wendet sich vielmehr dem Bereich der Aufgaben zu als Grundstein des Lernens. Wie gelingen motivierende Aufgaben, die das Lernen der Schüler*innen fördern, deren Weltbilder und Wissensstände so unterschiedlich sind?

Hier zeigt Helmut Schafhausen viele Wege auf, wie Erkenntnisse aus der Gehirn- und Lernforschung produktiv für das Lernen umgesetzt werden können und bringt wieder zahlreiche Beispiele von einfachen Aufgabenstellungen bis hin zu komplexen, längerfristigen, die im Rahmen von Projekten bearbeitet werden. Im Kern geht es darum, den Lernenden Möglichkeiten zu




Foto Umschlag: Karin Goertz-Brose

öffnen, ihren eigenen Weg zu finden.

Dazu benötigen sie Unterstützung, wie sie an die Aufgaben herangehen können, allein oder in der Gruppe. Rückmeldung, Ergebnissicherung und Fehlerkultur gehören ebenfalls dazu.

Ein Buch, das Mut macht, neue Wege in Unterricht und Schule auszuprobieren. ◀

Info



Helmut Schafhausen (unter Mitarbeit von Ulrich Hagemann)
Mein Schulalltag out of the box. Auf die neuen Herausforderungen in Unterricht und Schule kreativ reagieren. Augsburg 2021 (Auer Verlag)